

Zur syntaktisch-semantischen Funktion der PV $k'=m^{\circ}a\ddot{t}$
in Ijob 32,22

Josef Wehrle - München

1. Gegenstand und Aufgabe

"Eine interpretative Hypothese ist letztlich ein Wahrscheinlichkeitsurteil, das durch Beweismaterial gestützt wird"¹. Das Beweismaterial liefert in unserem Fall der schriftlich tradierte hebräische Text Ijob 32,22. Die Komplexität seines Inhaltes entschlüsselt sich nur mit Hilfe einer detaillierten Analyse. Sie beginnt bei der äußeren sprachlichen Gestalt (Oberflächenstruktur/Form) und kommt dann zum Inhalt (Tiefenstruktur/Semantik). Die Deskription und Bewertung folgt der festgelegten und bewährten Hierarchie von Beschreibungsebenen²: Morphologie, Morphosyntax, Satz-Textsyntax, Wort-Satz-Textsemantik und Pragmatik (Sprechakttheorien u.a.)³.

In diesem Zusammenhang interessieren vor allem syntaktisch-semantische Fragen, die sich bei einer Übersetzung des hebräischen Textes Ijob 32,22 stellen. Dabei soll die Funktion der PV $k'=m^{\circ}a\ddot{t}$ innerhalb des komplexen Satzes möglichst präzise bestimmt werden⁴.

1 E.D. HIRSCH 1972, 228.

2 Erstmals konsequent für das Bibelhebräische durchgeführt von W. RICHTER 1979ff. Vgl. W. RICHTER 1979, 36ff.

3 In der Sprachwissenschaft gibt es eine Fülle von theoretisch-praktischen Ausführungen und Modellen, vgl. etwa die Übersicht bei H. GROSS 1988.

4 Die PV setzt sich zusammen aus: Präp k' und Sub $m^{\circ}a\ddot{t}$. Die berechnete Annahme eines originären Sub steht hier nicht zur Diskussion (vgl. H. BAUER - P. LEANDER 1922, § 60; 61j').

2. Textzeugen

Die wichtigsten Textzeugen zeigen auffällige Divergenzen.

Ijob 32,22

MT⁵: 22a: *kī lō(') yada°tī*

22b: *'kannā*

22c: *k°=m°at yiśśa'-i=nī °ō*ś-i=nī*

LXX: οὐ γὰρ ἐπίσταμαι θαυμάσαι πρόσωπον.

εἰ δὲ μή, καὶ ἐμὲ σῆτες ἔδονται.

S: *ⲛⲓⲛⲁⲛⲓ ⲛⲓⲛⲁⲛⲓ ⲛⲓⲛⲁⲛⲓ ⲛⲓⲛⲁⲛⲓ ⲛⲓⲛⲁⲛⲓ ⲛⲓⲛⲁⲛⲓ*

T: ארום לא ידעית לאשתמודעא

זועיר פון יסבר לי אפיון דעבר יוני

V: nescio enim quamdiu subsistam

et si post modicum tollat me

factor meus.

Die Textzeugen variieren. Die Abweichungen betreffen in der Hauptsache V 22b und *k°=m°at* am Anfang von V 22c. LXX gibt das Vollverb in V 22b mit dem Inf. Aorist wieder und ergänzt zusätzlich ein Obj. Ähnlich findet sich im T *l°= + Inf.*, aber ohne Obj. Wie im MT wird *YD°* als Modalwort wiedergegeben. S übersetzt V 22b nominal⁶. V weicht vom MT ab.

Unterschiede zeigen sich auch bei der Wiedergabe von *k°=m°at*. LXX läßt mit *εἰ δὲ μή* erkennen, daß sie in V 22c eine konditionale Relation interpretiert, in der das Antezedens nicht ausgeführt ist. Syndetische Verbindung (*καὶ*) besteht in V 22c. Die PV wird nicht berücksichtigt. Anders ist es bei S: Kopula O + Präp *ⲛⲓⲛⲁⲛⲓ* + *ⲛⲓⲛⲁⲛⲓ*.

Von inhaltlichen Abweichungen abgesehen, bietet das T die Übersetzung der PV, fügt aber noch die Partikel *pwn* hinzu. Zum Vordersatz herrscht Asyndesis. Nicht so in der Version der V (et). Die Präp *post* hat temporale Bedeutung. Für

5 Ich danke Herrn Prof. W. RICHTER für die Erlaubnis, den hebr. Text nach der Transkription und Einteilung der in Kürze erscheinenden BH^t übernehmen zu dürfen.

6 Der wiederholte Hinweis, daß mit V 22b eine mehr syrisch-aramäische Konstruktion vorliege (so S.R. DRIVER - G.B. GRAY 1950, 238), wird gerade durch die syrische Version von Ijob 32,22 nicht bestätigt (H. BOBZIN 1974, 412). Ansonsten vgl. zur analogen Konstruktion im Syrischen T. NÖLDEKE 1977, § 267. Ähnliche Phänomene treten - wenn auch selten - im Altarabischen und im Äthiopischen auf. Im Aramäischen werden mehr und mehr Partikel bevorzugt (vgl. C. BROCKELMANN GvG II, §§ 337a; 338; 339a; 340).

die Konj *si* stehen mehrere Möglichkeiten offen (ob/wenn).

Fazit: Die Textzeugen weisen Divergenzen zu V 22b auf. Das Vollverb wird nicht als Vollverb übersetzt. LXX und T lassen jedoch durch die Inf Formen erkennen, daß sie *YD*^o entsprechend dem MT als Modalverb verstehen. S, T und V geben die PV wieder, aber nicht die LXX. Die LXX hat den syntaktisch/semantischen Anschluß zum vorhergehenden Satzgefüge (V 22a+b) am klarsten verdeutlicht. Die Asyndese zwischen V 22b und c wird nur vom T übernommen⁷.

Die festgestellten Divergenzen und Unsicherheiten bezüglich des MT Ijob 32,22 kehren auch in deutschen und anderssprachigen Übersetzungen wieder⁸.

- K. BUDE: "Denn ich verstehe nicht zu schmeicheln: Gar bald würde mein Schöpfer mich fortzun"⁹.
- G. RICHTER: "Denn wenn ich meinem Nächsten schmeicheln wollte, würde ich leicht bei meinem Schöpfer in Ungnade fallen"¹⁰.
- N. PETERS: "Denn ich verstehe zu umschreiben nicht, ein wenig wird mein Schöpfer mich ertragen"¹¹.
- E. KÖNIG: "Denn ich verstehe nicht, Komplimente zu machen: gar leicht würde mein Schöpfer mich sonst wegraffen"¹².
- S.R. DRIVER - G.B. GRAY: "For I cannot give flattering titles; My Maker would soon take me away"¹³.
- F. STIER: "Denn das Schöntun kenn ich nicht, sonst rafft mich rasch mein Schöpfer weg"¹⁴.
- G. FOHRER: "Denn ich verstehe mich nicht aufs Schmeicheln, sonst raffte mich mein Schöpfer leicht hinweg"¹⁵.
- A. GUILLAUME: "For I know not to give flattering titles; Else would my maker soon take me away"¹⁶.
- J. LÉVÉQUE: "Car je ne sais point donner de titre: en rien de temps m'enlèverait mon créateur!"¹⁷.
- M.H. POPE: "I know not how to flatter, else would my Maker soon dispatch me"¹⁸.

7 Zur Bedeutung des T vgl.: L.L. GRABBE 1975, 215.

8 Die folgende Auswahl zielt keineswegs auf Vollständigkeit. Sie dient lediglich der Veranschaulichung.

9 K. BUDE 1896, 193.

10 G. RICHTER 1927, 69 mit erheblichen Konjekturen im MT.

11 N. PETERS 1928, 364.

12 E. KÖNIG 1929, 333.

13 S.R. DRIVER - G.B. GRAY 1950, 283. Vgl. S.R. DRIVER ³1969, 206: "I know not how to give flattering titles".

14 F. STIER 1954, 159.

15 G. FOHRER 1963, 449.

16 A. GUILLAUME 1968, 60.

17 J. LÉVÉQUE 1970, 577.

18 M.H. POPE 1973, 241.

- H. BOBZIN: "Denn ich verstehe mich nicht auf das Schmeicheln, da mich mein Schöpfer dann im Nu dahinraffen würde"¹⁹.
- R. GORDIS: "For if I were skilled in flattery, my Maker would speedily carry me off"²⁰.
- F. HESSE: "Denn ich verstehe mich nicht auf Schmeicheleien; sonst raffte mich mein Schöpfer bald hinweg"²¹.
- A. de WILDE: "Denn ich verstehe mich nicht aufs Schmeicheln, gar bald würde mich mein Schöpfer hinwegraffen"²².
- L. ALONSO-SCHÖKEL/"Porque no sé adular y porque me eliminaría mi Hacedor"²³.
J.L. SICRE-DÍAZ:
- NEUE ECHTER BIBEL: "Denn ich versteh' mich nicht aufs Schmeicheln, sonst raffte mich mein Schöpfer bald hinweg"²⁴.

Von den Divergenzen der Semantik einzelner Lexeme abgesehen, treten verschiedene Interpretationsauffassungen vor allem zwischen V 22b und c auf. Die syntagmatische Stellung der PV und ihre semantische Funktion werden z.T. sehr verschieden aufgefaßt.

3. Syntax

22a: $k\bar{i}-l\bar{o}(')$ - P (implizites 1. Sy = 1. c sg).

22b: P (mit implizitem 1. Sy). In Verbindung mit P (22a) = 7. Sy.

22c: PV - P + 2. Sy (= ePP 1. c sg) - 1. Sy (= Ptz) + 2. Sy (= ePP 1. c sg ab-
a = negierter Deklarativsatz (iVS). hängig vom Ptz).

b = asyndetischer VS.

a und b sind als ein Satzgefüge zu betrachten (= konstative Äußerung), wobei dann YD° die Funktion eines Modalverbs²⁵ annimmt und 'kannā als 7. Sy²⁶ ein-

19 H. BOBZIN 1974, 412.

20 R. GORDIS 1978, 360.

21 F. HESSE 1978, 177.

22 A. de WILDE 1981, 307.

23 L. ALONSO-SCHÖKEL/J.L. SICRE-DÍAZ 1983, 460.

24 Text in der NEB nach der Einheitsübersetzung. Kommentiert wird Ijob von H. GROSS 1986.

25 Zu den Kriterien s.u.! In deutschen Grammatiken wird oft differenziert zwischen Modalitätsverben (zu + Inf: wissen, verstehen) und Modalverben (Inf; z.B. können, müssen usw.). Vgl. H. BUSSMANN 1990, 491; U. ENGEL 1988, 477. Diese Differenzierung erübrigt sich im Hebräischen, da es mit ziemlicher Sicherheit keine bloßen Modalverben gibt. Vgl. dazu W. RICHTER 1980, 184f. Eingehende und vollständige Analysen zu YKL und 'HB fehlen. Die Schwierigkeiten einer differenzierten Kategorisierung der syntaktisch-semantischen Eigenschaften von sog. 'Modalverben' in der deutschen Sprache stellt ausführlich G. ÖHLSCHLÄGER 1989 dar. ÖHLSCHLÄGER weist dar-

zuordnen ist. Unter anderem ist hierfür die Kongruenz der S maßgebend. Wichtig ist auch die Frage nach dem Valenzträger in V 22a+b. Als solcher kann nicht das Modalverb (YD°) angesehen werden, weil es eben nur das im Vollverb (= 22b) ausgedrückte Geschehen modifiziert²⁷. Valenzträger ist das Vollverb. Die Neg $l\bar{o}(')$ negiert somit das Vollverb *KNY* bzw. '*kannā in V 22b.

In der Relation des Modalverbs YD° zum Vollverb *KNY* lassen sich morphologische Unterschiede erkennen. YD° zeigt SK (G-Stamm). Die SK ist bedingt durch $k\bar{i} l\bar{o}(')$ ²⁸. Das Vollverb *KNY* hat die Form PK-LF (D-Stamm)²⁹. Die Kongruenz im S wurde bereits festgestellt³⁰.

Aus syntaktisch/stilistischen Gründen ist die PV im vorliegenden Text V 22c zuzuordnen³¹. Aufgrund der asyndetischen Stellung und wegen inhaltlicher Überlegungen muß aber die Möglichkeit eines Rückbezuges zum Vortext (= V 22a+b) offen bleiben.

4. Kriterien für YD° /G als Modalverb

Die Kriterien liegen nicht primär im syntaktischen Bereich. Denn Modalität ist vor allem eine semantische Größe³². In den meisten Textbelegen ist YD° kein Modalverb³³. Das trifft auf alle Texte zu, die wie in Ijob 32,22a mit $k\bar{i} l\bar{o}(')$ die verschiedenen Formen von YD° einleiten.

auf hin, daß die 'Modalverben' keine homogene Klasse sind, und daß man ihnen nicht gerecht wird, wenn man sie als Nichtvollverben behandelt (a.a.O., 128). Wir halten an der vorgenommenen Differenzierung Modalverb/Vollverb fest, da sie für die syntaktisch-semantische Deskription genügt. Im übrigen ist die Sprachwissenschaft weit davon entfernt, eindeutige und allgemein akzeptierte Ergebnisse bezüglich Modus/Modalität vorzuweisen. Es gibt dazu mehr Fragen als Antworten (G. ÖHLSCHLÄGER, a.a.O., 252).

26 Vgl. W. RICHTER 1980, 93 (Anm. 252).

27 Vgl. M.D. STEPANOWA/G. HELBIG 1981, 159.

28 Vgl. R. MEYER III, § 101,3a.

29 Zur modalen Abstufung der PK vgl. R. MEYER III, § 100,2c. Zur Funktion und Bedeutung der LF vgl. W. RICHTER 1978, 143.

30 Weitere Satzkonstruktionen dieser Art führt GesK § 120c auf. Basismorpheme, die Inf-Komplemente bei sich haben, nennen B.K. WALTKE - M. O'CONNOR 1990, 36.2.1d. Unabhängig davon muß die modale Funktion bei jedem Basismorphem im je spezifisch-konkreten Text gesondert analysiert und definiert werden.

31 Dies wird durch die angenommene metrische Einteilung (3+3) unterstützt. Vgl. G. FOHRER 1963, 449.

32 Sie drückt die Stellungnahme des Sprechers zur Geltung des Sachverhalts aus, auf den sich die Aussage bezieht (vgl. H. BUSSMANN 1990, 490). Siehe ausführlich bei J. WEHRLE 1991.

33 Untersucht werden nur die Belege im G-Stamm. Sie treten verglichen mit den anderen Stämmen (D akt/pass; tD; H akt/pass) am häufigsten auf.

Übersicht: Struktur: $k\bar{i} \bar{l}\bar{o}(') + YD^\circ$

Gen 38, 16:	Fortführung mit $k\bar{i} + NS$	YD° : SK (Vollverb)
Ri 13, 16:	Fortführung mit $k\bar{i} + NS$	YD° : SK (Vollverb)
1 Sam 22, 15:	Fortführung mit Präp $b' = kul[ll]$ $z\bar{o}(')t (7. Sy)$	YD° : SK (Vollverb)
Ijob 20, 20:	Fortführung mit 2. Sy ($\$l_w$) + ($b' = b'tn + epp$ 3. m sg) asyndet. PS (mit S als Nullstelle)	YD° : SK (Vollverb)
Jes 63, 16:	[$k\bar{i} + 1. Sy ['BRHM] + \bar{l}\bar{o}(') + P$] (= epp 1. c pl)	YD° : SK (Vollverb)
Num 22, 34:	Fortführung mit $k\bar{i} + iNS$	YD° : SK (Vollverb)
Ps 71, 15:	Fortführung mit 2. Sy ³⁴	YD° : SK (Vollverb)
Ex 16, 15:	Fortführung mit $mah + h\bar{u}(')$ = nominaler Fragesatz	YD° : SK (Vollverb)
2 Kön 4, 39:	keine direkte Fortführung (2. Sy ist aus dem Kontext zu ergänzen) ³⁵	YD° : SK (Vollverb)
Jer 5, 4:	direkte Fortführung 2. Sy (2 mal als Csv)	YD° : SK (Vollverb)
Spr 27, 1:	indirekte Fortführung indirekter Fragesatz einge- leitet mit mah	YD° : PK (Vollverb)
Sir 8, 18 ³⁶	"	YD° : PK (Vollverb)
Sir 9, 11	"	YD° : PK (Vollverb)

Ergebnis: Diese Satzstruktur ist nur im G-Stamm von YD° bezeugt. Dem Deiktikon $k\bar{i} + Neg \bar{l}\bar{o}(')$ folgt YD° in SK, außer in Spr 27, 1; Sir 8, 18; 9, 11 (= PK).

34 Zur textkritischen Problematik vgl. H.-J. KRAUS, 1978, 651.

35 BHS und E. WÜRTHWEIN 1984, 295.

36 Die Zählung des hebr. Sir-Textes erfolgt nach F. VATTIONI 1968.

Weitere Formationen, die YD^σ/G als Vollverb ausweisen:

$l\bar{o}(\bar{v}) - YD^\sigma - k\bar{i}^{37}$, viel häufiger ist bezeugt: $YD^\sigma - (1.Sy) - k\bar{i} [l\bar{o}(\bar{v})]^{38}$.

- 37 Gen 31,32; Ex 34,29; Jos 8,14; Ri 16,20; 1 Sam 14,3; Spr 7,23; 9,18; Ijob 12,9 [$l\bar{o}(\bar{v}) - YD^\sigma \dots k\bar{i}$]; Hos 2,10; Ri 15,11; [$ha=l\bar{o}(\bar{v})$ vor YD^σ]; 2 Sam 2,26 [$ha=l\bar{o}(\bar{v})$ vor YD^σ]; 1 Sam 20,30 [$ha=l\bar{o}(\bar{v})$ vor YD^σ]; 2 Sam 19,23 [$ha=l\bar{o}(\bar{v})$ vor YD^σ]; Jer 13,12 ($ha + \text{Inf abs}$); Jer 11,19; Gen 42,23; Ri 14,4; 20,34; Hos 11,3; Gen 44,15 [$ha=l\bar{o}(\bar{v})$ vor YD^σ]; 2 Sam 3,38 [$ha=l\bar{o}(\bar{v})$ vor YD^σ]; Spr 28,22; 1 Kön 14,2.
- 38 Ri 13,21; 1 Sam 3,13; 20,3; 2 Sam 14,22; 19,21; 2 Sam 1,5 (mit einleitendem $\bar{e}k$); 2 Sam 11,16 (YD^σ im RS); 2 Sam 14,22; Ijob 15,23; Num 11,16 (im RS); 2 Sam 1,5 ($\bar{e}k$ vor YD^σ); 1 Kön 5,20; Ijob 38,21; Neh 9,10; Dtn 7,9; ($k\bar{i}$ $ka\bar{a}\bar{s}r$); Dtn 9,3,6; Ex 3,19; 1 Sam 20,30 [$ha=l\bar{o}(\bar{v})$ vor YD^σ]; 2 Sam 1,10 ($k\bar{i}$ vor YD^σ); 2 Sam 19,7 ($k\bar{i}$ vor YD^σ); 2 Sam 19,23 [$ha=l\bar{o}(\bar{v})$ vor YD^σ]; 1 Kön 17,24; 2 Kön 4,9; 5,15; Jer 10,23; Ijob 9,28; 2 Chr 25,16; 1 Sam 22,17; Jos 23,13; 1 Kön 5,20; 2 Kön 4,1; Neh 9,10 (mit vorangehendem $k\bar{i}$); 1 Kön 20,13; Ez 25,7; 35,4,12; Sach 4,9; Ijob 5,24f; 2 Kön 2,3,5; 1 Kön 2,15; Jes 49,23; 60,16; Ez 16,22; 22,16; Sach 2,15; Gen 12,11; 20,6; 22,12; Ex 4,14; 9,30; 18,11; Dtn 3,19; Jos 2,9; Ri 17,13; 1 Sam 22,22 ($\dots k\bar{i}$); 1 Sam 24,21; 1 Sam 29,9; 1 Kön 17,24; 2 Kön 4,1,9; 5,15; Jona 1,10; 4,2; Ps 20,7; 41,12; 56,10; 119,75; 135,5; Ijob 9,2; 10,13; 13,18; Koh 3,12,14; Ps 140,13; Ijob 42,2; Ri 6,37; 1 Chr 29,17; 1 Sam 22,17 (mit $w'=k\bar{i}$ vor YD^σ); 2 Kön 7,12; Jes 49,26; Jer 16,21; Ez 2,5; 33,33. In der formelhaften Erkenntnisaussage: Sie sollen erkennen \dots Ez 5,13; 6,10,14; 7,27; 12,15f; 24,27; 25,11,17; 26,6; 28,22,23,26; 29,9,16,21; 30,8,19,25f; 32,15; 33,29; 34,27,30; 35,15; 36,38; 38,23; 39,6,28. Vgl. auch: Ez 36,23; 37,28; 39,7; 17,24; 28,24; 29,6; 21,10; 28,24; 36,23; 37,28; 39,7; 39,22f; Gen 44,27; Ri 18,14; 1 Kön 22,3; Ex 6,7; 10,2; 16,6,12; Num 16,30; Ex 7,5; 14,4,18; 29,46; Ez 36,36; 39,22f; Formelhafte Erkenntnisaussage: Ihr sollt erkennen: 1 Kön 20,28; Ez 6,7,13; 7,4,9; 11,10,12; 12,20; 13,9,14; 14,8; 15,7; 17,21; 20,38,42,44; 22,22; 23,49; 24,24; 25,5; 35,9; 36,11; 37,6,13f. Zur formelhaften Erkenntnisaussage und ihrer Varianten vgl. ThWAT III, 506f. Joël 2,27; 4,17; Sach 2,13; 6,15; Mal 2,4; Gen 31,6; Ez 13,21,23; Jos 22,31; Gen 3,5 (mit $k\bar{i}$ vor YD^σ); 33,13; 2 Sam 17,10 ($k\bar{i}$ vor YD^σ); Jona 1,12 ($k\bar{i}$ vor YD^σ); Gen 15,13; 33,13; 1 Sam 20,3,9; 28,1; 1 Kön 2,37,42; Jer 42,19,22; Gen 43,7; Jer 40,14; Ex 31,13; Ez 20,12,20; 2 Chr 13,5; 1 Kön 8,43; 2 Chr 6,33; Jes 48,4; Gen 20,7; 1 Sam 20,7; Ijob 11,6; Koh 11,9; Ps 100,3; Ijob 19,6; Ps 4,4; 46,11; Gen 15,8; 24,14; 42,33; 1 Sam 20,9; Rut 4,4; Jer 32,8; Ez 10,20; Neh 13,10; Gen 15,13; Ex 7,17; 8,6,18; 9,14,29; 10,7; 1 Sam 28,1; 1 Kön 2,37,42; Jes 45,3; 2 Kön 5,8; Gen 8,11; 1 Sam 3,20; 18,28; 20,3,33; 23,9; 26,4; 28,14; 2 Sam 5,12; 14,1; 1 Chr 14,2; 2 Chr 33,13; Gen 43,7; Jes 41,23; Dtn 29,5; Jer 26,15 ($k\bar{i}$ 'im); Dtn 11,2; Ez 14,23; 1 Sam 6,9; Jer 42,19,22; 44,29; Num 16,28; Jos 3,10; 1 Sam 17,46; 1 Kön 18,37; Ps 59,14; 83,19; 109,27; Gen 3,7; 1 Sam 4,6; Neh 6,16; Jos 3,7; Rut 3,11 ($k\bar{i}$ vor YD^σ); Jer 44,15; 9,23; 1 Kön 8,60; Dtn 4,35; Jer 24,7; 2 Chr 13,5; Ijob 10,7; 2 Kön 10,10; Jer 3,13; Jes 50,7; Gen 42,34; Dtn 20,20; Jer 40,14; 2 Chr 6,30; Gen 38,9; (Hos 14,10: $k\bar{i}$ = nicht in Abhängigkeit zu YD^σ). Jer 13,12; Lev 23,43; Jes 45,6; ($k\bar{i}$ 'aps); 2 Chr 6,33; 1 Sam 17,46f; 1 Kön 18,37; 2 Kön 19,19; Jes 37,20; 2 Sam 3,37; 1 Kön 8,43; Sir 36,17; 46,10.

Als Vollverb³⁹ wird *YD°* außerdem gebraucht, wenn ein 2. Sy mit 'at⁴⁰ bzw. ohne 'at (verschiedene Nominalformen)⁴¹ folgt oder eine PV anschließt⁴². Dasselbe trifft zu für die Fortführung durch 'äšr-Sätze⁴³ und Fragesätze⁴⁴. Das gleiche läßt sich bei *YD°* mit dem 1. Sy (explizit/implizit) + weiteren Syntagmen (meistens das 2. Sy) beobachten, die aus dem Kontext zu komplettieren sind⁴⁵. Vereinzelt kommt auch *YD°* + w' (= daß)⁴⁶ vor.

- 39 Die folgenden Stellen sind nur eine Auswahl. Eine vollständige Untersuchung zur Valenz von *YD°* würde das anvisierte Ziel dieser Abhandlung bei weitem übersteigen. Hier interessieren vorab die Kriterien, die formal und funktional *YD°* als Modalverb erkennen lassen. Bei den Belegstellen wird vermerkt, ob der Satz mit *YD°* negiert ist (= Neg) oder nicht (= kein Vermerk).
- 40 Gen 4,1; Ex 1,8 (Neg); Dtn 33,9 (Neg); 1 Sam 3,7 (Neg *ṭarm*); 1 Kön 2,32 (Neg); Ijob 28,23; Est 4,1 ('at kul(1) 'äšr); Gen 30,26; 30,29 ('at 'äšr); Ex 32,22; Num 20,14; 1 Chr 17,18; Jos 14,6; 1 Sam 28,9 ('at 'äšr); 2 Sam 3,25; 7,20; 17,8; 1 Kön 2,5 ('at 'äšr); 1 Kön 2,44 (Text?); 1 Kön 5,17; 8,39; Jer 18,23; 1 Kön 2,9 ('at 'äšr); Hos 2,22; Rut 3,4; Ex 3,7; 5,2; Dtn 31,21; 31,27 (2 mal 'at); 1 Sam 17,28 (2 mal 'at); 2 Kön 8,12 ('at 'äšr); Jer 29,11; 2 Sam 24,2; 1 Sam 2,12; 2 Kön 17,26; 2 Chr 6,30.
- 41 Dtn 2,7 (Inf cs + ePP); 1 Sam 20,39 (Neg); Jes 1,3; Jes 59,8 (CsV/Neg); Ps 103,14 (Ptz); 104,19; Ijob 11,11; 18,21 (asyndet. RS/Neg); 23,10 (CsV); 28,13 (Neg); Koh 7,22; Dtn 34,10 ('äšr - *YD°* - 2. Sy); Ijob 28,7 (Neg); Gen 24,16 (Neg); 1 Kön 1,4 (Neg); Ri 11,39 (Neg); 21,12 ('äšr - Neg); Jer 8,7; Spr 9,13 (Neg bal); Num 10,31; Dtn 7,15 (2. Sy = 'äšr); 8,3 (2. Sy = 'äšr/Neg); 9,2 (2. Sy = 'äšr); Jer 15,14 (Neg/zu denkendes 'äšr = 2. Sy); Jer 17,4 (Neg/'äšr) vgl. Jer 15,14; Ps 69,20; 139,2,4; 142,4; Spr 14,7 (Neg bal); Ijob 20,4; 34,33 (*mah* = 2. Sy); 38,4.18.33; 39,1,2; Jes 45,4,5 (2. Sy = ePP 1. c sg); Jer 12,3; Dtn 22,2 (Neg); 13,3 (Neg 'äšr = 2. Sy); Ez 32,9 (Neg 'äšr = 2. Sy); Gen 27,2 (Neg); 2 Sam 22,44 (Neg asyndet. RS); Hos 5,3; Am 5,12; Ps 18,44; (Neg asyndet. RS); Ps 50,11; Ijob 21,27; 29,16 (Neg asyndet. RS); 2 Sam 15,11 (Neg); Jes 59,8 (Neg); Jer 5,4 [*kī lō(')*]; Jes 55,5 (Neg asyndet. RS); Jes 47,8 (Neg); Jes 29,11 (mit Q ohne Art!); Jes 29,12 (2 mal/Neg); Koh 8,1; Sir 12,8.11; 16,14 ('äšr-Satz + Neg); 16,19; 37,12 ('äšr = 2. Sy + Objektsatz); 42,18; 47,5 (Ptz; asyndet. RS).
- 42 Gen 19,33 (2 mal mit Präp b'=/Neg) par Gen 19,35; 39,6.8 (Präp 'it/Neg); Jona 4,11 (Präp *bên*/Neg); Ijob 35,15 (b'=/Neg); Ps 31,8 (b'=); 69,6 (l'=.).
- 43 1 Kön 2,44 (= 'äšr-Satz; 'äšr = 2. Sy: Text?); 2 Chr 2,7; Sir 36,5 (*ka*='äšr).
- 44 2 Sam 18,29 (*mah...dir* O = 2. Sy); 2 Kön 2,3.5 (*ha*); Ex 16,15 (*mah*); Neh 2,16 ('*anah*); Ez 17,12 (*mah*); Gen 43,22 (*mī*); Ex 32,1.23 (*mah*/Neg); Ex 2,4 (*mah*); 1 Sam 22,3 (*mah*); Ex 33,5 (*mah*); Sach 4,5 (*mah*; *ha*=*lō(')* vor *YD°*); 4,13 (*mah*; *ha*=*lō(')* vor *YD°*); Dan 10,20 (*lamah*/*ha* = FrPtk vor *YD°*); Gen 21,26 (*mī*); Jos 2,4 (*mi[n]*='*ayn*); 2,5 ('*anah*); 1 Sam 25,11 ('*ē mi[n]*='*zā*); Sir 8,18 (*mah*); 9,11 (*mah*); 11,17 (*mah*); 37,8 (*mah*).
- 45 Lev 5,1.3.4; 5,17 (nach Pendens/Neg), vgl. W. GROSS 1987, 172; 5,18 (nach Pendens/Neg); 2 Sam 3,26 (Neg); 1 Kön 1,11 (Neg); Jes 42,25 (Neg); Jer 41,4 (Neg); Hos 7,9 (2 mal/Neg); Ps 73,11; Ijob 22,13 (*YD°* im Fragesatz); Koh 6,5 (Neg); Jes 40,28 (eingeleitet mit *ha*=*lō(')*); 48,8 (*gam lō(')*); Ps 40,10; Hos 8,4 (Neg); Jes 48,7 (*hinn*' vor *YD°*); 1 Kön 1,18 (Neg); Jer 15,15; 17,16; Ez 37,3; Jer 50,24 (Neg); Gen 4,9 (Neg); 28,16 (Neg); 48,19; Num 22,6; 1 Sam 17,55.
- 46 Gen 47,6; Ijob 15,9.

Folgende Textbelege lassen *yd°/G* eindeutig als Modalverb definieren

Stelle	Neg <i>lo(°)</i>	SK	<i>yd°/G</i>	PK	Inf cs <i>l' = + Inf</i>	Inf	Basismorphem/Stamm
Ex 36,1	-	<i>l' = + Inf</i>			x		<i>°SY</i> G
1 Sam 16,16	-	Ptz			[x]	Ptz	NGN D
1 Sam 16,18	-	Ptz				2 MSS <i>l' = NGN</i>	D
1 Kön 3,7	x		x			x } x }	NGN D YS° G BW° G
1 Kön 5,20	-	Ptz			x		KRT G
2 Chr 2,6	-	Ptz			x		PTH D
2 Chr 2,7	-	Ptz (=P im NS)			x		KRT G
2 Chr 2,13	-	Ptz			x (3 mal)		<i>°SY</i> G PTH G HSB G
Spr 29,7	-	Ptz					DYN G
Koh 4,13	x	x			x		ZHR N
Koh 4,17	' <i>ēn</i> + epp 3. m pl	Ptz			x		<i>°SY</i> G
Koh 6,8	-	Ptz			x ⁴⁷		HLK G
Koh 10,15	x	x			x		HLK G
Jes 7,15	-	<i>l' = + Inf</i> + epp 3. m sg				x } x }	M°S G BHR G
Jes 7,16	-[<i>kī b' = tarm</i>]		x			x } x }	M°S G BHR G
Jes 8,4	-[<i>kī b' = tarm</i>]		x			x } x }	QR° G
Jes 47,11	x						ŠHR D
Jes 50,4	-	<i>l' = + Inf</i>			x		<i>°WT</i> G
Jes 56,11	x	x			x		BYN H

Stelle	Neg $\bar{1}0(,')$	SK	YD°/G	PK	Inf cs $l' = + \text{Inf}$	Inf	Basismorphen/Stamm
Jer 1,6	x	x				x	DBR D
Jer 4,22	x	x			x Inf + l' = steht vor Neg + SK		YTB H
Jer 6,15	x	x			x gam + Inf steht vor Neg + SK		KLM N
Jer 8,12	x	x			x w' = + Inf steht vor Neg + SK		KLM N
Am 3,10	x	x			x		°SY G

47 Der Inf cs mit l' = ist in direkter Abhängigkeit zum vorausgehenden Ptz zu verstehen (vgl. A. LAUHA 1978, 107f; D. MICHEL 1988, 146. Anders N. LOHFINK 1980, 48 nach der Einheitsübersetzung).

5. Ergebnis

YD°/G nimmt Charakter und Funktion eines Modalverbes an, wenn ihm ein Inf zugeordnet ist. Numerisch halten sich die Inf mit $l'=$ gegenüber den Inf ohne $l'=$ die Waage⁴⁸. Textbelege mit einer beigeordneten (syndet./asyndet.) Verbform (meistens PK) sind selten. Die entsprechenden asyndetischen Konstruktionen in Jes 55,5, Ps 81,6 und in Ijob 29,16 lassen sich ohne weiteres als asyndet. RS⁴⁹ erklären.

In Ps 103,14 liegt ein Objektsatz vor⁵⁰. YD° ist nicht Modal-, sondern Vollverb.

Ein anderer Sachverhalt ergibt sich aus der syndetischen ($w'=$) Konstruktion von Ijob 23,3. Syntaktisch und semantisch ist hier YD° am ehesten als Modalverb denkbar. Es ist dies der einzige Textbeleg bei YD°/G , der - wenn auch mit $w'=$ und ePP - ähnliche Strukturen wie Ijob 32,22 aufweist⁵¹. Die Konstruktion in Ijob 32,22a+b ist singulär.

Um zwischen Modalverb und Vollverb zu differenzieren, gebraucht die hebr. Sprache bei YD°/G den Inf (mit oder ohne $l'=$). YD° als Vollverb ist im Vergleich zu YD° als Modalverb viel häufiger vertreten⁵². Die Bestimmung der genauen Funktion von YD° ist in jedem Text gesondert durchzuführen⁵³. Bei der Bestimmung des Modus müssen zusätzlich über den morphologisch/syntaktischen Bereich hinaus semantische Komponenten miteinbezogen werden, wie z.B. die subjektive Stellungnahme des Sprechers zu dem im P bezeichneten Sachverhalt. Ferner sind die verschiedenen Satztypen (Behauptung, Frage, Aufforderung) und deren Funktionen zu berücksichtigen.

48 Es ist allenfalls ein geringfügiges Übergewicht der Inf mit $l'=$ zu vermerken.

49 Vgl. R. MEYER III, § 115,1b.

50 Bei entsprechender Konj von $Y\dot{S}R$ wäre ein asyndet. RS bzw. ein 2. Sy denkbar.

51 "Kopulative Anknüpfung des Objektsatzes" nach E. KÖNIG 1929, 233. Vgl. ferner: E. KÖNIG III, § 361i; C. BROCKELMANN 1956, § 143a. Von einer logischen Unterordnung eines zweiten Verbums unter ein erstes spricht R. MEYER III, § 108. Zum Syrischen siehe: T. NÖLDEKE 1977, § 361.

52 Zur Problematik der Terminologie und zur Frage der syntaktisch-semantischen Eigenschaften von Modalverben im Deutschen vgl. ausführlich: G. ÖHLSCHLÄGER 1989, bes. die Zusammenfassung und Übersicht S. 243ff.

53 Dies gilt insgesamt für die in GesK § 120 beschriebenen Eigenarten diverser Verben. Hinweise auf ähnliche Zu- und Unterordnungen in anderen Sprachen (Syr., Aram., Arab.) erklären nicht die im hebr. Sprachsystem eruierten Eigenarten. Diese müssen zuerst analysiert werden, bevor ein Sprachvergleich möglich und sinnvoll ist. Nicht jedes Verb, dem ein Inf zugeordnet ist, ist ein Modalwort.

6. Kriterien für eine Tilgung in Ijob 32,22

Die verschiedenen Textzeugen und die Beispiele der Übersetzungen in die deutsche Sprache haben gezeigt, daß besonders V 22c unterschiedlich eingeordnet und interpretiert wird. M.E. ist keiner der bisherigen Lösungsvorschläge zufriedenstellend. Besonders die syntaktische Position der PV und ihre satzsemantische Funktion sind nur teilweise oder überhaupt nicht erfaßt worden. Manchmal wird in der PV ein gewisser Gegensatz gesehen ('sonst') oder sie wird als temporales Adverbiale (im Nu, bald) interpretiert oder es finden sich beide Komponenten zusammen⁵⁴. Die durchgängige asyndet. Konstruktion in V 22 erschwert eine präzise Zuordnung der PV.

Formal und inhaltlich scheint nur V 22c in Betracht zu kommen. Aber mit dieser Fügungsbestimmung entstehen auch die bekannten Schwierigkeiten.

Es fällt nun auf, daß $k^{\prime}=m^{\prime}a\dot{t}$ einerseits V 22c eröffnet, andererseits am Ende von V 22a+b steht. Die syntaktischen Strukturen werden transparenter, wenn man die Reduktionsprobe anwendet und die PV zunächst nicht beachtet. Dann ergibt sich folgende Konstellation:

Negierter Deklarativsatz (V 22a+b), der einen realen gegenwärtigen Sachverhalt konstatiert. Demgegenüber steht der potentielle/irreale zukünftige Sachverhalt von V 22c (ohne PV!)⁵⁵. V 22c schildert somit eine Konsequenz, die sich so unmöglich direkt aus dem Sachverhalt von V 22a+b deduzieren läßt. Dafür spricht die Negierung des Satzes V 22a+b durch $\bar{1}\bar{o}(\prime)$ ⁵⁶.

Das bedeutet: Zwischen V 22a+b und V 22c fehlt ein Bindeglied, das syntaktisch und semantisch passend zu komplettieren ist. Anders formuliert: es liegen Kriterien vor, die auf eine elliptische Konstruktion bzw. auf eine Tilgung hinweisen⁵⁷. Die Tilgung betrifft nicht nur ein einzelnes Syntagma, sondern einen ganzen Satz.

54 S. oben die zitierten Beispiele!

55 Die PK von NS' weist auf einen möglichen/zukünftigen Sachverhalt hin. Vgl. GesK § 158d.

56 Deshalb ist auch ein direktes Abhängigkeitsverhältnis zwischen V 22a+b und V 22c in Form einer kausalen Relation, markiert durch 'weil', nicht gegeben. Zur Möglichkeit der asyndet. Konstruktion eines Kausalsatzes im Hebr. vgl. R. MEYER III, § 120,1; GesK § 158. Im Deutschen werden nicht-eingeleitete Kausalsätze stets nachgestellt (vgl. U. ENGEL 1988, 269).

57 In der GTG bedeutet Tilgung eine syntaktische Operation, bei der auf dem Weg von der Tiefenstruktur zur Oberflächenstruktur einzelne Elemente getilgt werden. Grundsätzliche Bedingung für die Anwendung der Tilgungstransformationen ist die Rekonstruierbarkeit der getilgten Elemente (vgl. H. BUSSMANN 1990, 791f). Mit 'Ellipse' wird die Aussparung von syntak-

Die Art des zu ergänzenden Satzes läßt sich aus dem unmittelbaren Kontext syntaktisch/semantisch erheben⁵⁸. Das Konsequens (V 22c zunächst ohne PV!) verlangt nach einem Antezedens⁵⁹. Das Antezedens kann aber nur aus einem bekannten Sachverhalt (direkt/indirekt) rekonstruiert werden. Dieser ist in der negierten Aussage von V 22a+b gegeben. Da aber nach den Prinzipien der Logik ein Sachverhalt unter denselben Voraussetzungen nicht bejaht und zugleich negiert werden kann⁶⁰, muß sich dies bei der Rekonstruktion des getilgten Satzes entsprechend auswirken. Im Hinblick auf den 'Realis' in V 22a+b kann die Wiederherstellung der zugrundeliegenden Struktur nur im Irrealis/Potentialis erfolgen. Unter dieser Bedingung ist eine positive Formulierung des V 22a+b möglich. Bezieht man die als Konsequens formulierte Aussage V 22c (ohne PV) ein, dann läßt sich eine konditionale Relation herstellen, bei der im vorliegenden MT das Antezedens getilgt ist.

tisch notwendigen sprachlichen Elementen bezeichnet, die aus dem Kontext oder aus der Redesituation rekonstruierbar sind. Man unterscheidet zwischen grammatischer Ellipse, die durch Tilgungstransformationen aus vollständig zugrundeliegenden Strukturen abgeleitet wird, und lexikalischer Ellipse, die notwendige, von der Valenz abhängige Ergänzungen betrifft (vgl. H. BUSSMANN 1990, 207f; dort sind noch weitere Differenzierungen genannt). Tilgung und 'Ellipse' werden auch als austauschbare Begriffe verwendet, wobei nach H. ORTNER 1987 'Ellipse' weit überdehnt gebraucht wird (a.a.O., 6). Bei der Ellipse dürfte es sich um ein Grundphänomen der Sprache handeln (vgl. den Forschungsüberblick von H. ORTNER 1987, besonders das zusammenfassende Kap. IV: Konsequenzen aus den axiomatischen Überlegungen und aus der Geschichte der Ellipsenforschung, S. 197ff). Was sich ändert, sind die Frequenzen, nicht so sehr die Typen (H. ORTNER a.a.O., 165). Von Ellipse spreche ich vor allem im Zusammenhang mit der Interpretation stilistischer Phänomene. Ansonsten wird - im Gegensatz zu oben - der Begriff Tilgung benutzt. Die Realisierungsmöglichkeiten von Tilgung beschreibt ausführlich W. RICHTER 1980, 23f.48ff. C. BROCKELMANN 1956 hat die Bezeichnung "Ellipse", vgl. § 127; 137.

- 58 Damit ist die syntaktische Umgebung der sprachlichen Einheit, also Ijob 32,22, wie auch ihr semantischer Zusammenhang im Rahmen der Gesamtäußerung gemeint.
- 59 Mit Antezedens (Protasis) bezeichnet man in der konditionalen Relation den bedingenden Sachverhalt, während die Konsequenz oder das Konsequens oder auch Sukzedens (Apodosis) den bedingten Sachverhalt ausdrückt (näheres bei P. EISENBERG 1989, 362).
- 60 Zum Satz des Widerspruchs als dem sichersten Prinzip vgl. Aristoteles, Metaphysik. Viertes Buch Kap. 3: Τὸ αὐτὸ ἅμα ὑπάρχειν τε καὶ μὴ ὑπάρχειν ἀδύνατον τῷ αὐτῷ καὶ κατὰ τὸ αὐτό. αὐτῆ δὲ πασῶν ἐστὶ βεβασιότητα τῶν ἀρχῶν. ἀδύνατον γὰρ ὄντινων ταῦτον ὑπολαμβάνειν εἶναι καὶ μὴ εἶναι. (Zitiert nach: Elemente der aristotelischen Logik, neu herausg. von R. BEER, RK, Griechische Philosophie, Bd. 11, S. 14).

"... wenn ich schmeicheln könnte/würde (schmeichelte ich aber), (dann) würde mich mein Schöpfer hinwegnehmen"⁶².

Der Bedingungssatz in abgekürzter Gestalt ist in den traditionellen Hebräisch-Grammatiken teilweise beschrieben⁶³. Die verschiedenen Möglichkeiten von Tilgungen in konditionalen Satzgefügen wurden noch nicht systematisch und vollständig untersucht⁶⁴.

7. Funktion und Semantik der PV $k^*=m^{\circ}at$

Die Bedeutung der Präp k^* = wie/gemäß liegt im semantischen Bereich von 'Vergleich' und 'Entsprechung'⁶⁵. Das Sub $m^{\circ}at$ = Weniges/Wenigkeit bezeichnet eine Quantität, die nicht präzise fixierbar ist. Die Grenzen lassen sich aufgrund der $m^{\circ}at$ inhärenten semantischen Merkmale (+ wenig/- viel) nur vage definieren.

Die eigentliche Funktion der PV zeigt sich darin, daß sie in Relation zu anderen Syntagmen tritt und so satztypisierende Auswirkung hat. In den herkömmlichen Lösungsvorschlägen konnte die syntaktisch/semantische Ambiguität der PV nicht zufriedenstellend disambiguiert werden.

Eine textgerechte Lösung ergibt sich m.E. aber, wenn man die PV auf das - im MT getilgte - Antezedens bezieht⁶⁶. Die PV weist dann im jetzigen Text

61 Steht in einer konditionalen Relation, das Antezedens vor dem Konsequens, dann können die Korrelate 'dann/so' vor dem Konsequens eingefügt werden. (Beispiel: dieses Satzgefüge! Vgl. auch P. EISENBERG 1989, 363).

62 R. GORDIS 1978, 371 spürt das Fehlen der vollständigen konditionalen Relation. Er bemerkt aber nicht die Indizien, die auf eine Tilgung hinweisen. Statt dessen ändert er die Neg $l\bar{o}(')$ in $l\bar{u}(')$ und interpretiert V 22a+b als Antezedens. Ein solcher Eingriff ist ein überzeugender Beweis dafür, in welche Irre eine Analyse führt, die sich ausschließlich von eigenen Vorstellungen und Prämissen leiten läßt, die jedoch in keinster Weise vom Text legitimierbar sind. Hinweise auf ähnliche Satzstrukturen in Jes 1,9, wie sie GORDIS ebenfalls vornimmt, halten einer Überprüfung nicht stand. Prinzipiell muß die Maxime gelten, daß ein Text zunächst aus sich selber analysiert und verstanden werden muß, bevor man zu sog. 'ähnlichen' Strukturen als Beweismaterial greift.

63 GesK § 159dd; §167a; C. BROCKELMANN 1956, §170 (mit der Bezeichnung 'Ellipse').

64 Getilgte Antezedens in konditionalen Satzgefügen nach der Art von Ijob 32,22 (negative Aussage ist vorhanden - die entsprechende positive Aussage ist getilgt) bespricht C. van LEEUWEN 1973, 31 (1 Sam 13,13); vgl. S. 30ff: Ellipsen im Bedingungssatz.

65 Siehe B.K. WALTKE - M. O'CONNOR 1990, 11.2.9. M. LAMBERT 1972, § 1201f.

66 Das steht in keiner Spannung zu der Tatsache, daß sich die PV im jetzigen MT am Anfang von V 22c befindet. Keine Indizien lassen sich aus dem Kontext deduzieren, die erlaubten, $k^*=m^{\circ}at$ als temporales Adverbiale zu interpretie-

nicht nur auf das zu komplettierende Antezedens hin, sie dient zudem als unentbehrlicher Indikator für den Satztypus.

Übersetzt man $k^{\text{m}^{\text{a}}\text{t}}$ "gemäß Wenigem" = nur ein wenig, dann ist die PV als ein Adverb (mit Gradpartikel) interpretierbar. Dadurch enthält das Antezedens konzessiven Charakter. Die konzessive Relation stellt eine Sonderform der konditionalen Relation dar⁶⁷. Typisch für die Aussage mit 'auch wenn', 'selbst wenn' ist, daß das Geschehen kein Faktum ist⁶⁸. Außerdem liegt hier durch den satztypischen Konjunktivgebrauch, der mit dem des irrealen Konditionalsatzes identisch ist, eine spezielle Form des Konzessivsatzes im Irrealis vor. Der Unterschied zum irrealen Konditionalsatz besteht lediglich in der Verschiebbarkeit der Partikel 'auch', 'sogar', 'selbst'⁶⁹.

Die Funktion und die Bedeutung der PV $k^{\text{m}^{\text{a}}\text{t}}$ lassen sich somit genau beschreiben. Sie ist einziger Indikator für das Antezedens, das im vorliegenden Text wegen Tilgung komplettiert werden muß. Zugleich ist sie ein unentbehrlicher Faktor, um den Satztypus (= konzessiver Subjunktivsatz) zu bestimmen. Auf der syntaktischen Ebene fungiert die PV als adverbiale Näherbestimmung des P im Antezedens⁷⁰. Semantisch hat sie graduiative/konzessive Auswirkung auf das gesamte Satzgefüge V 22c.

Die PV + Antezedens bilden einen Gegensatz zu V 22a+b, weil auf den negierten Sachverhalt eine partielle Bejahung desselben erfolgt (wenn auch in Form des Irrealis). In Wirklichkeit trägt die eingeräumte Möglichkeit zu einer Verstärkung der Aussage von V 22a+b bei (Kontrastierung!). Dies wird vollends

ren (Fehlen eines temp Lexems in einer CsV zusammen mit der PV oder einer temp Pröp. Vgl. ausführlich J. WEHRLE 1991). Man könnte auch an eine Ergänzung $k^{\text{m}^{\text{a}}\text{t}} \check{s}$ = "kaum, daß" denken wie z.B. in Hld 3,4 (siehe E. KÖNIG III, § 387d). Aber in Hld 3,4 liegen die Dinge anders. Es handelt sich um kein konditionales Gefüge, die temp Bedeutung der PV wird bestätigt durch die Pröp ^ad.

67 Vgl. P. EISENBERG 1989, 358. C. van LEEUWEN sieht in den Konzessivsätzen eine Modalität von den Bedingungssätzen (a.a.O., 28). A. SCHOORS 1981 bezeichnet den Konzessivsatz als eine spezielle Kategorie des Konditionalsatzes, nennt aber keine Kriterien dafür (a.a.O., 271f).

68 U. ENGEL 1988, 278.

69 G. HELBIG/J. BUSCHA 1989, 203f.

70 Zu den Wortformen und Fügungsmöglichkeiten hebr. Adv vgl. W. RICHTER 1978, 181ff. Als Adv (temp/mod) steht $k^{\text{m}^{\text{a}}\text{t}}$ bevorzugt in satzeröffnender Position (2 Sam 19,37; Ps 2,12; 81,15; 94,17; 119,87; berücksichtigt werden nicht die Texte mit $k^{\text{m}^{\text{a}}\text{t}}$ = Modalpartikel: beinahe). Die syntaktisch/semantische Funktion muß in jedem Text nach den dort analysierten Kriterien definiert werden. Bei der Rekonstruktion des Antezedens in Ijob 32,22 ist eine Erststellung der PV aufgrund ihrer Satzfunktion bestimmend und den Modus prägenden Funktion sinnvoll. Für welche Positionsmöglichkeit der PV im Antezedens man sich auch entscheiden mag, die inhaltliche Aussage wird dadurch nicht geändert.

offenkundig, wenn man das Konsequens mitberücksichtigt⁷¹.

Der Grund für die 'elliptische' Sprachform liegt in der poetischen Struktur der direkten Rede. Die Ellipse führt zu einer textuellen Redundanz. Die dadurch erzielte sprachliche Ökonomie hängt mit dem Parallelismus zusammen, der ein strukturbestimmender Faktor sein kann⁷². Für die Rekonstruktion des getilgten Satzes/Satzteiles ist die Einbeziehung des Kontextes von großer Wichtigkeit. Denn Sätze können nur als Einheit ihres jeweiligen Kontextes analysiert werden⁷³.

8. Übersetzung und Schema

Übersetzung von Ijob 32,22

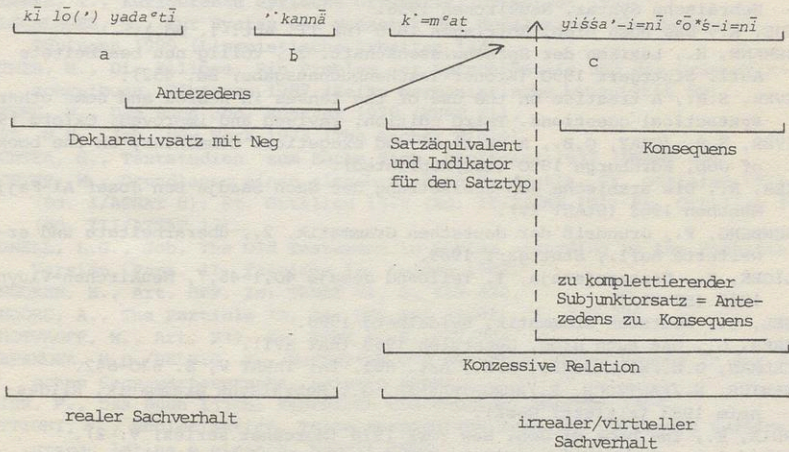
V 22a+b: Fürwahr, ich kann nicht schmeicheln⁷⁴
....., ich vermag nicht zu schmeicheln
....., ich weiß nicht zu schmeicheln
....., ich verstehe nicht zu schmeicheln

-
- 71 Fügt man zur Verdeutlichung in V 22c die Proformen 'trotzdem', 'desungeachtet' bzw. das Adverb 'dennoch' ein, wird das adversative Verhältnis zwischen Antezedens und Konsequens deutlich. Die konzessive Relation kann durch *kī*, 'im, gam, gam kī = wenn auch, Präp 'a^l, b' = und k' = (vgl. E. KÖNIG III, § 405a-c) angedeutet werden (R. MEYER III, § 119; GesK § 160; JOÜON § 171). Im Einzelfall ist es oft schwierig, die Polyfunktionalität von Konj; Präp; Modalwörtern und komplexen Sätzen zufriedenstellend aufzulösen, besonders, wenn sämtliche Hinweise fehlen. Allerdings kann eine nach methodologischen Prinzipien vorgehende Textanalyse manches aufhellen, was in der bisherigen Forschung schon längst ad acta gelegt wurde.
- 72 Vgl. J. WEHRLE 1987, 146f. Mit der Bezeichnung Ellipse wird hier vor allem auf das stilistische Phänomen abgehoben und nicht so sehr auf die möglichen Aussparungen von syntaktisch notwendigen sprachlichen Elementen (vgl. H. BUSSMANN 1990, 207).
- 73 Vgl. H. ORTNER 1987, 195f. Eine interessante Aufgabe wäre es, die für die Ellipsenproduktion relevanten Faktoren einmal näher zu untersuchen (bezüglich Satzarten - Stile - spezifische Typen von Sprechakten u.a.m.).
- 74 In der deutschen Sprache sind mehrere Varianten möglich. Das hebr. *KNY* (im D-Stamm) bedeutet, 'jem. einen Ehrennamen geben', 'schmeicheln' (Jes 45,4; Ijob 32,21.22; Sir 36,12 (V 17 in der deutschen Übersetzung); 44,23; 45,2 (margo); 47,6. Jes 44,5 wird meistens konjiziert in das D pass (nach S, T, V vgl. E. JENNI 1968, 247) oder N (vgl. K. ELLIGER 1978, 364. Zur Bedeutung des Lexems vgl. K. ELLIGER a.a.O., 247). S von *KNY* kann sein: Gott (Jes 45,4; Sir 36,12; 44,23: erkennbar aus dem aktuellen Kontext einer Sprechsituation); Frauen (Sir 47,6); Menschen (Jes 44,5; Ijob 32,21f). Die arabische Version bietet das Lexem *كس* = einen Ehrennamen geben (vgl. R. ECKER 1962, 222).

V 22 [c]: auch wenn ich nur ein wenig schmeichelte
 Ellipse: selbst wenn ich nur ein wenig schmeichelte/schmeicheln könnte
 konzessiv: täte ich es auch nur ein wenig

d : würde mich hinwegnehmen⁷⁵
 mein Schöpfer⁷⁶

Ijob 32,22 - Schema



- 75 Die Bedeutung des Lexems NS'/G kann durch Ijob 30,22(23) (= Gottes Präsenz als vernichtende Macht im Sturm) und Ijob 27,21 (Bestrafung durch Gott wegen frevelhaften Verhaltens; THAT II, 732) erhellt werden. Der jeweilige Kontext ermöglicht eine eindeutige Monosemierung von NS'. Sie konzentriert sich auf den Bereich der Vernichtung als Strafe. Diese wird durch das Bild eines gewaltigen Sturmes demonstriert (vgl. auch Jes 40,24; 41,16; 64,5; ThWAT V, 631).
- 76 Zu Gott als Schöpfer, sprachlich ausgedrückt durch Ptz von °SY + ePP, vgl.: Ijob 4,17; 31,15; vgl. auch: Ps 95,6; Jes 17,7; 27,11; 44,2; 45,18; 51,13; Hos 8,14; Spr 14,31; 17,5; Jer 33,2. Ohne ePP vgl.: Ijob 9,10; 37,5. Gott ist Schöpfer des/der Menschen: Ijob 4,17; 31,15; Ps 44,2; 51,13; 95,6; Jes 17,7; 27,11; Hos 8,14; Spr 14,31; 17,5; der Erde: Jes 33,2 (Text?); 45,18; von 'Großem': Ijob 9,10; 37,5. Vgl. THAT II, 367; ThWAT VI, 417ff.

Literatur:

- ALBERTZ, R./WESTERMANN, C., Art. 117. In: THAT II, S. 726-753.
- ALONSO-SCHÖKEL, L./SICRE DÍAZ, J.L., Job, Madrid 1983 (Nueva Biblia Española).
- BAUER, H./LEANDER, P., Historische Grammatik der Hebräischen Sprache des Alten Testaments, Halle a.S. 1922.
- BOBZIN, H., Die "Tempora" im Hiobdialog, Marburg/Lahn 1974 (Inaugural-Dissertation).
- BOTTERWECK, G.J., Art. 177. In: ThWAT III, S. 486-512.
- BROCKELMANN, C., Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen. Bd. II: Syntax, Berlin 1913.
- Lexicon Syriacum. Editio secunda aucta et emendata, Halis Saxorum 1928.
- Hebräische Syntax, Neukirchen 1956.
- BUDGE, K., Das Buch Hiob, Göttingen 1896 (HK II. Abt. 1. Bd.).
- BUSSMANN, H., Lexikon der Sprachwissenschaft. 2., völlig neu bearbeitete Aufl. Stuttgart 1990 (Kröner Taschenbuchausgabe; Bd. 452).
- DRIVER, S.R., A treatise on the use of the tenses in Hebrew and some other syntactical questions. Third edition, revised and improved, Oxford 1969.
- DRIVER, S.R./GRAY, G.B., A critical and exegetical commentary on the book of Job, Edinburgh 1950 (ICC/Reprinted).
- ECKER, R., Die arabische Job-Übersetzung des Gaon Saadja Ben Josef Al-Fajjūmī, München 1962 (StANT IV).
- EISENBERG, P., Grundriß der deutschen Grammatik. 2., überarbeitete und erweiterte Aufl., Stuttgart 1989.
- ELLIGER, K., Deuterjesaja. 1. Teilband Jesaja 40,1-45,7, Neukirchen-Vluyn 1978 (BK XI/1).
- ENGEL, U., Deutsche Grammatik, Heidelberg 1988.
- FOHRER, G., Das Buch Hiob, Gütersloh 1963 (KAT XVI).
- FREEDMAN, D.N./WILLOUGHBY, B.E., Art. 101. In: ThWAT V, S. 630-642.
- GESENIUS, W./KAUTZSCH, E./BERGSTRÄSSER, G., Hebräische Grammatik, Hildesheim 1983 (zitiert: GesK).
- GORDIS, R., The book of Job, New York 1978 (Moreshet series; V. 2).
- GRABBE, L.L., Comparative Philology and the text of Job. A Study in Methodology, Claremont 1975 (Microfilm).
- GROSS, H., Ijob, Würzburg 1986 (NEB Lfg. 13).
- GROSS, H., Einführung in die germanistische Linguistik, München 1988.
- GROSS, W., Die Pendenskonstruktion im Biblischen Hebräisch, St. Ottilien 1987 (ATSAT 27).
- GUILLAUME, A., Studies in the book of Job, Leiden 1968 (Supplement II to the Annual of Leeds University oriental society).
- HELBIG, G./BUSCHA, J., Deutsche Grammatik. 12. unveränd. Aufl., Leipzig 1989.
- HESSE, F., Hiob, Zürich 1978 (ZBK 14).
- HIRSCH, E.D., Prinzipien der Interpretation, München 1972 (UTB 104).
- HIRZEL, L., Hiob, Leipzig 1852 (KEH).
- JENNI, E., Das hebräische Pi^cel. Syntaktisch-semasiologische Untersuchung einer Verbalform im Alten Testament, Zürich 1968.
- JOÜON, P., Grammaire de l'Hébreu Biblique, Rome 1947.
- KÖNIG, E., Historisch-Comparative Syntax der hebräischen Sprache, Leipzig 1897 (zitiert: E. KÖNIG III).
- Das Buch Hiob, Gütersloh 1929.
- KOEHLER, L./BAUMGARTNER, W., Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament Lief. I-IV, Leiden 1967-1990.
- KRAUS, H.-J., Psalmen. 1. Teilband; 2. Teilband. 5., grundlegend überarbeitete und veränderte Aufl., Neukirchen-Vluyn 1978 (BK XV/1 u. 2).

- KROEZE, J.H., Het boek Job, Kampen 1961 (COT).
- LAMBERT, M., Traité de Grammaire Hébraïque. Deuxième édition ... par G.E. Weil, Hildesheim 1972.
- LAUHA, A., Kohelet, Neukirchen-Vluyn 1978 (BK XIX).
- LEEUWEN, C., VAN, Die Partikel ׀. In: OTS XVIII (1973), S. 15-48.
- LEVÊQUE, J., Job et son Dieu. Tome II, Paris 1970 (EtB).
- LEVY, J., Chaldäisches Wörterbuch über die Targumim und einen großen Theil des Rabbinischen Schrifthums. Bd. I, Leipzig 1866. Bd. II, Leipzig 1867.
- LOHFINK, N., Kohelet, Würzburg 1980 (NEB).
- MEYER, R., Hebräische Grammatik, Berlin 1966ff, Bd. I-IV.
- MICHEL, D., Qohelet, Darmstadt 1988 (EdF 258).
- NÖLDEKE, T., Kurzgefaßte syrische Grammatik, Darmstadt 1977.
- ÖHLSCHLÄGER, G., Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen, Tübingen 1989 (Linguistische Arbeiten 144).
- ORTNER, H., Die Ellipse. Ein Problem der Sprachtheorie und der Grammatik-schreibung, Tübingen 1987 (Reihe germanistische Linguistik 80).
- PETERS, N., Das Buch Job, Münster 1928 (EHAT 21).
- POPE, M.H., Job, New York 1973 (The Anchor Bible).
- RICHTER, G., Textstudien zum Buche Hiob, Stuttgart 1927 (BWANT 43).
- RICHTER, W., Grundlagen einer althebräischen Grammatik, St. Ottilien 1978 (Bd. I/ATSAT 8); St. Ottilien 1979 (Bd. II/ATSAT 10); St. Ottilien 1980 (Bd. III/ATSAT 13).
- RIGNELL, L.G., Job. The Old Testament in Syriac according to the Peshiṭta Version. Part. II, fascicle 1a, Leiden 1982.
- RINGGREN, H., Art. ׀. In: ThWAT VI, S. 413-432.
- SCHOORS, A., The Particle ׀. In: OTS XXI (1981), S. 240-276.
- SCHOTTROFF, W., Art. ׀. In: THAT I, S. 682-701.
- STEPANOWA, M.D./HELBIG, G., Wortarten und das Problem der Valenz in der deut-schen Gegenwartssprache, Leipzig ²1981.
- STIER, F., Das Buch Ijjob. Hebräisch und Deutsch, München 1954.
- VATTIONI, F., Ecclesiastico. Testo ebraico con apparato critico e versioni greca, latina e siriaca, Napoli 1968.
- VOLLMER, J., Art. ׀. In: THAT II, S. 359-370.
- WALTKE, B.K./O'CONNOR, M., An introduction to biblical Hebrew syntax, Winona Lake 1990.
- WEHRLE, J., Prophetie und Textanalyse. Die Komposition Obadja 1-21 interpretiert auf der Basis textlinguistischer und semiotischer Konzeptionen, St. Ottilien 1987 (ATSAT 28).
- Die PV k^o=m^oaṭ als Indikator für den Satzmodus in Sprechakten (wird 1991 publiziert).
- WILDE, A., DE, Das Buch Hiob, Leiden 1981 (OTS XXII).
- WÜRTHEIN, E., Die Bücher der Könige. 1.Kön.17-2.Kön.25, Göttingen 1984 (ATD 11,2).
- ZIEGLER, J., Iob. Septuaginta, Göttingen 1982 (Vol. XI, 4).